

München

7 Dez. 1909

E. S.

Wenn wir durch unsere Meditation in ein esoterisches Leben eintreten, so müssen wir einen Entschluss fassen: etwas in den Mittelpunkt unseres Lebens zu rücken, etwas Neues, das bis jetzt nicht darin war, das jetzt aber die Hauptsache werden soll. Von der Intensität dieses Entschlusses wird es abhängen, welchen Erfolg unsere Übungen haben werden. Man kann das esoterische Leben so auffassen, dass man die Übungen, die man erhält, als eine Hinzufügung zum alltäglichen Leben hinnimmt, dass man sie macht, wie eine andere gewöhnliche Arbeit. Man wird aber dann bemerken, dass die Fortschritte, die man macht, nicht gerade bedeutend sind. Der Entschluss, den der Esoteriker fassen sollte, besteht darin, dass er sich vornimmt, alles, was ^{ihm} im gewöhnlichen Leben begegnet, in Beziehung zu seinem esoterischen Leben zu bringen, dieses wirklich als den Mittelpunkt zu empfinden, von dem aus man sein ganzes übriges Leben dirigiert, von dem fortwährend in dieses Leben etwas einfließt. Was sollen wir denn erreichen mit unseren Meditationen? Wir sollen mit ihnen, wenn wir sie in der richtigen Weise vollführen, eine starke Kraft entwickeln, eine Kraft, welche die Worte der Meditation als Instrument benutzt, mit dem wir in unsern Astralleib allmählich die geistigen Organe hineinschaffen

mit denen wir die geistige Umwelt wahrnehmen werden. Die Eindrücke, die wir in die Masse unseres Astralleibes machen, werden erst nach und nach bleibend; denn wir können unser Astrales vergleichen mit einer elastischen Masse, die wohl Eindrücke annimmt, nach einiger Zeit aber wieder in ihre frühere Form zurückkehrt. Wir machen diese Eindrücke während des Schlafes, während Ich und Astralleib den physischen und Ätherleib verlassen haben. Je stärker und intensiver wir uns unseren Meditationen hingeben, desto intensiver werden auch die Eindrücke in den Astralleib, bis sie schliesslich bleibend werden, und sich aus ihnen die Organe entwickeln, die wir Lotosblüten nennen. Dieser Vorgang ist uns in dem Sprüche, der uns von Meistern der Weisheit und des Zusammenklanges der Empfindungen kommt, geschildert: „Im Geiste lag der Keim meines Leibes“ etc.

Wirklich genügen können wir diese Organe aber erst, wenn sie so stark geworden sind, dass sie sich vom Astralleib in den Ätherleib hineinindrücken können. Erst wenn der Ätherleib einen Abdruck empfangen hat, öffnen sich die Tore für uns, vor denen der Cherub mit der Flamme des wirbelnden Schwertes steht. Wir haben gehört, dass unser physischer und Ätherleib nicht eine Sekunde ohne das Ich und den Astralleib bestehen könnten, und

dass deshalb im Augenblick, wo diese Beiden im Einschlafen den physischen und den Ätherleib verlassen, Wesenheiten höherer Art diese beziehen, Wesenheiten, die Wesensgleich unserem Ich und Astralleib sind, aber viel höher stehend. Ein Erzengel ersetzt unseren Astralleib, ein Geist der Persönlichkeit unser Ich. Diesen hohen Geisteswesen nun begegnen wir, wenn wir unsere astralen Organe entwickelt haben und dieses gewaltige Ereignis, das uns so heilig ist, nennt die Esoterik „die Begegnung mit dem höheren Selbst.“

Mit den Gefühlen tiefster Andacht, mit dem intensiven Durchdrängensein von seiner Heiligkeit, sollen wir diesen Augenblick entgegensehen. Wenn wir ^{unsere} Meditation nicht in dieser Gesinnung echter, wahrer Demut machen, so wird sich uns die Geisteswelt nicht in ihrer wahren Gestalt offenbaren, sondern allerlei Phantasiegebilde etc. werden uns erscheinen, und das moralische Resultat für uns wird ein verderbliches Hochmüt sein. — Dass die Welt, in die wir, vorbereitet durch eine zu Recht bestehende Schule, eindringen möchten, uns verschlossen ist durch den Cherub mit dem feurigen Schwert, solange wir nicht genügend vorbereitet sind, das ist eine Wohltat. Der Hüter des Paradieses steht genau auf der Stelle, wo wir in den Tiefschlaf hinübergleiten, wo wir das Bewusstsein verlieren. Wenn wir es hier nicht verlieren würden, so würden wir ihn erblicken. Ein Einblick in die

Welt der Erzengel aber würde uns Vernichten, da wir ihm nicht gewachsen sind. Warum wird nun dieser Erzengel, der unseren Aetherleib bezieht, unser Höheres Selbst genannt? Warum streben wir nach der Vereinigung mit ihm? Wir müssen da an ein Geheimnis rühren, das die menschliche Wesenheit betrifft. So wie wir den Menschen hier auf der Erde in seiner jetzigen Verfassung sehen, ist er eigentlich eine Maya, ist er gar nicht vollständig. In der Uralt Lemurischen Zeit war die Erde einmal so entvölkert, so verödet, dass nur ein einziges Menschaupaar, das stark genug war, diätetischen Gebilde zu Geseelen, auf ihr verblieb. Die anderen Menschen Gatten sich auf die anderen Planeten verteilt, und im Wesentlichen stammen daher die jetzigen Menschen von diesem Urpaar ab. Auch darin ist der Bericht der Bibel von Adam und Eva richtig, wenn er auch in Form einer allegorischen Erzählung gebracht wird. Dieser ersten Menschen nun Gemächligte sich Lucifer und durchdrang ihren Astralleib mit seinen Einflüssen. Durch diese luciferischen wurden später die alchimaischen Einflüsse möglich, und alles, was dem Menschen dazu verhalf, sich im Physisch-Sinnlichen auszuleben. Dadurch verschwand für ihn immer mehr das Geistige hinter der Materie, und diese wurde für ihn zur undurchdringlichen Decke. Wäre der Mensch nur unter dem Einfluss der göttlich-geistigen Wesenheiten geblieben, die ihn erschufen, so wäre er nicht freige worden, hätte aber durch die Materie hindurch immer das Geistige erkannt. Diese

leitenden Schöpfer wollten nun die Gefahr verhindern, dass auch der ganze Aetherleib von
 luziferischen Einflüssen durchsetzt würde, deshalb trennten sie einen Teil des Aetherleibes
 des Adam ab und behielten ihn in den geistigen Welten zurück. Und dieser Aetherleib ist das
 höhere Selbst, mit dem wir uns wieder vereinigen sollen, mit dem zusammen wir erst
 ein ganzer Mensch sind. Der Esoteriker soll sich sagen: „Dadüber wartet dieses höhere,
 das eigentlich zu mir gehört, auf mich, um sich wieder mit mir zu vereinigen, und
 in meiner Meditation soll ich ihm mit aller Inbrunst entgegen streben, soll
 mich zum Kelche formen, der dieses Höhere aufnimmt.“ Paulus, der ein
 Eingeweihter in diesen Dingen war, gebraucht ganz die richtigen Ausdrücke,
 wenn er von „alten“ und „neuen“ Adam spricht. Zum ersten mal geschah
 diese Vereinigung des zurückgebliebenen Aetherleibes mit einem Menschen
 damals, als der Jesus Knabe von Nazareth geboren wurde, von dem uns das
 Lukas evangelium erzählt. Dieser Knabe erhielt den Aetherleib des Adam. Mit diesem
 Teile des Aetherleibes hatten damals die hohen leitenden, schöpferischen Wesenheiten
 dem Menschen die Fähigkeit des individuellen Denkens und der Sprache zurück
 behalten. Wohl denkt der Mensch, aber es ist kein Denken, das er individuell,
 selber produziert, sondern er nimmt von dem göttlichen Stoffe des Denkens, der die
 Welt durchfließt. Und auch eine individuelle Sprache hat der Mensch nicht,

Sondern hohe geistige Wesenheiten gaben Gruppen von Menschen eine gemeinsame Sprache. Das eigene Denken, die eigene Sprache sollen die Menschen sich erst erwerben durch die Wiedervereinigung mit ihrem höheren Aetherleib. Da in diesem Aetherleibe die Fähigkeit der Sprache liegt, so ist die Legende verständlich, die erzählt, dass der Jesus Knabe die Sprache nicht zu erlernen brauchte, sondern mit seiner Mutter nach seiner Geburt in einer Sprache redete, die diese Verstand.

Dadurch, dass dieser Aetherleib des Adam zum ersten Mal wieder sich mit einem physischen Menschenkörper verband, wurde er dem Gesetz unterworfen, dem jedes Geistige unterliegt, das in der ^{die} Materie hinabsteigt, dem Gesetze der Zahl, der Vervielfältigung. Wie das Samen Korn, in die Erde gelegt, die Ähre mit den vielen Körnern hervorbringt, so ist der Körper des Jesus für den Aetherleib des Adam der Erden schoss gewesen, der Durchgangspunkt zur Vervielfältigung und diese vervielfältigten Aetherleiber sind es, die auf uns warten. Und wenn wir in unsere Meditation versunken sind, so dass das ganze Außenleben für uns verschwindet, dass wir nicht hören und sehen, dann werden wir das Gefühl erlangen, wie wenn wir dahin stürben, ^{um} uns vergeist mit unserem höheren Selbst wieder aufzuleben.

Für die neueren, zu Recht bestehenden esoterischen Schulen ist deshalb das Kreuz das Symbol der Auferstehung zu diesem neuen Leben. Nicht

eine Geburt ist zum Ausgangspunkt dieses Lebens genommen, sondern ein Tod, der Tod des Christus am Kreuze von Golgatha, und dieses Leben hat zum Symbol das heilige Blut, das dahin floss. Deshalb haben wir das tote Pflanzliche, das vertrocknete Holz und an ihm spriessend die lebenden, toten Rosen im Rosenkrenz vereint. Und in unserer Meditation sollen wir empfinden, dass wir aus Gott geboren sind, wie es in unserem Hauptleitspruch heisst, der der Leitspruch unseres esoterischen Lebens sein soll, und dass wir in Christo sterben, in dem wir die Kraft unserer Meditation in uns zu einem Lichte werden lassen, das in die höheren Welten hineinstrahlt und diese Wärme, diese Strahlen, denen kommt unser höheres Selbst entgegen, auf diesem Wege vereinigt es sich mit uns, als der heilige Geist, in dem wir wieder aufleben.

Ex Deo nascimur,

In Christo morimur,

Per Spiritum Sanctum reviviscimus.
